

Der Arbeiter

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Abgabeort: baldmönchlich: Markt einseitlich: Wernigerode, bei Selbstabholung
50 Pfennig. Einseitig: baldmönchlich: Markt einseitlich: Wernigerode, bei Selbstabholung
50 Pfennig. Einseitig: baldmönchlich: Markt einseitlich: Wernigerode, bei Selbstabholung

Anzeigenpreis: die abgesetzte Zeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und
Landkreis Wernigerode 10 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, 40 Pfennig auswärts
50 Pfennig. Abgabeort: baldmönchlich: Markt einseitlich: Wernigerode, bei Selbstabholung
50 Pfennig. Einseitig: baldmönchlich: Markt einseitlich: Wernigerode, bei Selbstabholung

Nr. 199.

Freitag, 26. August 1927.

2. Jahrgang.

Würdelose Hotelbesitzer.

Vor dem Auslande liegen sie auf dem Bauch. — Das eigene Vaterland verlegen sie. — Gerechte Abstrafung.

Berlin hat einen Flaggenstempel, der bestehend ist für die Einleitung des bestehenden Bürgerkriegs gegenüber den republikanischen Reichsgenossen. Große führende Hotels in Berlin haben am Verfalltag demokratisch die Reichsflagge nicht aufgezogen. Auch bei früheren Gelegenheiten haben diese Hotels die Reichsflagge nicht gezeigt. Wohl aber zeigen sie ausgiebig fremde Nationalflaggen, so vor allem das Sternenbanner. Es ist ein systematischer Boykott gegen die Reichsflagge. Dieser Boykott geht zurück auf ein Rundschreiben des Reichs Berliner Hotel- und Verbandsrat vom 20. April 1924, in dem es heißt:

„Sehr wichtig! Betrifft Stellungnahme des Gewerbes gegenüber Behörden, insbesondere dem Magistrat. Der Stand hat aber noch weniger Veranlassung, trotz der Behandlung dauernd auf Wünsche und Anregungen von Behörden und vom Magistrat einzugehen. Bekanntlich haben diese Stellen dauernd Wünsche und Unterbringung irgendwelcher Veranlassungen, auf Flaggen an gewissen Tagen, auf Unterbringung abgeleiteter Beamten und dergleichen. Wir erhalten täglich Anregungen seitens gerade unter herbeizugewandten Mitglieder, die darauf abzielen, eine einheitliche Stellung im Verein gegenüber den Wünschen des Magistrats einzunehmen. Wir machen diese Auffassung zu unserer eigenen und erheben unsere Mitglieder ersucht, alle Wünsche und Anträge von Behörden, insbesondere des Magistrats Berlin, rundweg abzuschlagen und demgemäß auch am sogenannten Verfalltag oder an anderen Tagen nicht zu zeigen. Die Verwallung, in der sich das deutsche Unternehmertum und besonders das Hotel- und Restaurationsgewerbe dem beizumehren Unverständnis und beherrschender Mächtigkeits befindet, ist nicht geeignet, uns zu veranlassen, irgend welchen Tag festlich zu begehen und dies durch Flaggen zu bezeugen. Gerade als Zeichen der Würde und des Bedauerns gegenüber den Behörden sollten unsere Betriebe an diesem Tage und an anderen Tagen ohne festlichen Schmuck bleiben.“

Der Berliner Magistrat hat aus dieser würdelosen demokratischen Haltung gegen die Farben des Reiches die Schlussfolgerungen gezogen. Er hat beschlossen, künftig nicht mehr an Festlichkeiten teilzunehmen. In die Hotels abgeholt werden, die sich weigern, die Reichsflagge zu zeigen. Der Beschluss ist praktisch geworden. Der Bürgermeister hat es abgelehnt, an dem Verfalltag ein Festbankett in der Hotel-Platzanlage teilzunehmen. Er hat weiter die Teilnahme an einem Bankett des Amerikanischen Klubs für den Importer Oberbürgermeister Walter im Kaiserhof abgelehnt. Gleichzeitig hat das Auswärtige Amt der Direktion des Hotels Kaiserhof erklären lassen, daß es einen international nicht erwünschten Eindruck hervorzurufen müßte, wenn dieses Unternehmen wohl eine ausländische Nationalflagge, nicht aber die Reichsflagge hülle.

Die Hoteliers haben daraufhin am Mittwoch eine Sitzung abgehalten. Sie haben beschlossen, auch in Zukunft nicht die schwarzrotgoldene Flagge zu hängen. Sie haben den Verfalltag begründet mit der besten Bemerkung, daß die schwarzrotgoldene Flagge zwar die offizielle deutsche Reichsflagge, gleichzeitig aber das Symbol des Sozialismus sei. Sie haben demokratisch am Mittwoch das Sternenbanner, die amerikanische Nationalflagge gelehrt und erklären gegenüber dem Verfalltag der Öffentlichkeit, daß sie, da sie „politisch neutral“ wären, sich auch der deutschen Nationalflagge gegenüber neutral verhalten würden. Also Neutralität im Zeichen der amerikanischen Nationalflagge gegenüber der deutschen Nationalflagge! Wenn ein Berliner Hotelier im Kaiserhof es gewagt haben würde, öffentlich mit deutlicher Herabsetzung der schwarzrotgoldenen Fahne seine Neutralität gegenüber der Reichsflagge zu erklären und statt der Reichsflagge die amerikanische Fahne zu zeigen, so hätte man dieses erleben können. Der Mann hätte sich in Berlin nicht halten können.

Die „Vollständige Zeitung“ gibt eine Auseinandersetzung bekannt, die sie im Juni mit der Direktion des Hotels Adlon hatte. Das Hotel hatte damals aus Anlaß der Ankunft der beiden Amerikaner Chamberlin und Levine die amerikanische Flagge ohne die deutsche gezeigt. Diese Ungerechtheit wollte das Wirt in einem Artikel festlegen, in dem auf die Zuchtlosigkeit und den Mangel an nationaler Disziplin hingewiesen werden sollte, die darin liegt, daß aus Anlaß einer Festlichkeit, an der deutsche Reichsgenossen teilnehmen, auch die amerikanische, oder nicht die deutsche Fahne gezeigt werde. Die Direktion bekam vorzeitig Kenntnis von dem Artikel, hießte nicht die Reichsflagge, sondern zog die amerikanische Fahne nicht ein, worauf der Artikel gegen das Hotel — merkwürdigerweise — nicht gedruckt wurde. Diese ganz Rücksichtslosigkeit hat die Hotel-Direktion dann nicht abgelehnt.

am amerikanischen Unabhängigkeitstag das Sternenbanner zu hängen, aber am deutschen Verfalltag die deutsche Nationalflagge nicht zu zeigen.

Ueber das Hotel, in dem gegenwärtig Newports Oberbürgermeister wohnt, schreibt die „Vollständige Zeitung“ in ihrem Leitartikel „Nationale Disziplinlosigkeit“ folgendes:

„Das Hotel Adlon, in dem Walter, ein Mann des Volkes aus dem Volke, abgetreten ist, zeigt das Symbol seines eigenen Volkes nicht.“

Sein Besitzer geniert sich! Geniert sich vor seinen parteipolitisch verbotenen reichen deutschen Gästen, geniert sich nicht, seinen Mangel an nationalem Anstand und nationaler Disziplin vor dem Amerikaner zu zeigen, geniert sich, die Fahne des deutschen demokratischen Staates zu zeigen, geniert sich sonst gar nicht, die Botschaft und auch die erhaltenen Botschaften demokratischen Gedächtnis im bürgerlichen Leben für sich in Anspruch zu nehmen. Dieses Hotel läßt von seinem Dach das amerikanische Sternenbanner wehen, das Banner eines Landes, in dem es ein Recht gibt, das keine fremde Fahne im Reich seiner Bundesrepublik gezeigt werden darf, ohne daß gleichzeitig und an gleich prominenter Stelle die amerikanische Nationalflagge weht, eines Landes also, in dem man weiß, was nationaler Anstand ist und in dem nationale Disziplin vielleicht die ausgesprochene Bürgergenüß ist.

Der Arbeitsausschuß der Vereinigung „Republikanische Presse“ hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Vereinigung „Republikanische Presse“ begrüßt den Beschluß des Berliner Magistrats, in Zukunft diejenigen Berliner Hotels zu meiden, die am Verfalltag nicht in den Reichsfarben Schwarz, Rot und Gold geflaggt haben und ebenfalls die Schritte, die das Auswärtige Amt in diesem Angelegenheit unternommen hat. Die allem internationalen Brauch widersprechende Fahnenbesetzung in den Reichsfarben an dem Tage, an dem Reichspräsident und Reichspräsident, Landesregierung und Magistrat im Eintrich mit der großen Mehrheit des Volkes die Weimarer Verfassung feiern, bedeutet eine auffällige politische Demonstration gegen Verfassung und Republik. Die Vereinigung „Republikanische Presse“ empfiehlt deshalb ihren sämtlichen Mitgliedern, an Veranstaltungen in denjenigen Berliner Hotels, die am Verfalltag nicht in den Reichsfarben geflaggt, nicht teilzunehmen.“

Der Staatssekretär im preussischen Innenministerium, Wegg, hat die Einladung zum Festbankett des Verbandes der Feinindustrie aus Anlaß der Gründung der Berliner Feinindustriestellung abgelehnt. Dieses Bankett findet im Hotel „Splanade“ statt, das am Verfalltag nicht geflaggt hat.

Das einzige Mittel, die schwarz-weiß-roten Berliner Klempner zu Räufen zu bringen ist: Boykott. Sobald sie es am Geldbeutel spüren, werden sie „Republikaner“.

Deutsch-französischer Handelsvertrag.

Was er im einzelnen enthält.

Der „Reichsanzeiger“ vom Donnerstag veröffentlicht heute den Inhalt des deutsch-französischen Handelsvertrages, der die Zustimmung der parlamentarischen Stellen voraussetzt, am 6. September des Jahres 1927 in Kraft treten wird. Die meisten dieser Waren fallen unter Schutz ihrer heimischen Wirtschaften, nämlich der deutschen Exportindustrie nach Frankreich. Im Vordergrund stehen die drei großen deutschen Exportindustrien. nämlich der Maschinenbau, die Chemie und die Elektroindustrie. Weiter sind vertreten Artikel der Textil-, der deutschen Glas- und Porzellanindustrie und Jagdwaren. Befriedigende Sätze sind auch für das große Gebiet der Papier-, Papierwaren- und der Papierverarbeitung vereinbart worden. Auch viele Artikel der Lederindustrie sind in der Liste B enthalten. Sogar hier zu bemerken, daß die Sätze gegenüber den bisherigen französischen Minimaltarif sehr hoch erliegen. Annehmbarer Sätze sind für die Kleintextilindustrie, für Waren und Porzellanwaren vereinbart worden. Weiter enthält die Liste B Artikel der Lebensmittel-, der Holz- und der Holzwarenindustrie und der Substanz der Füllstoffe (Verbindungsstoffe usw.).

Wenn man die Waren der Liste B und die vereinbarten Zollsätze heute im einzelnen durchprüft, muß konstatiert werden, daß die Sätze durchweg über dem bisherigen französischen Minimaltarif liegen und außerordentlich hoch sind. Das französische Zollniveau hat ohne Zweifel, trotz Genf und Locarno, eine nicht unbedeutende Erhöhung erfahren. Wenn Deutschland bereit sein wird, den Vertrag zu akzeptieren, dann schließlich nur deshalb, weil Frankreich mit ihm

deutschen Einflüsse endlich die Gleichberechtigung einräumt. Die vereinbarte Liste B bringt aus einer einseitigen Veränderung im französischen Zolltarif. Im Anlaß an die abgeschlossenen Verhandlungen mit Deutschland werden andere Länder in kürzester Zeit Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich aufnehmen. Die Grundlage dieser Verhandlungen wird die zwischen Deutschland und Frankreich vereinbarte Liste B sein. Die in der Liste B enthaltenen Zollsätze sind also als der Minimaltarif eines neuen französischen Zolltarifs anzusehen. Das Zollniveau des Tarifs liegt damit, wie schon bereits bemerkt, höher als das

des bisherigen Tarifs, aber unter den im neuen französischen Zolltarif enthaltenen Sätzen. Wie der „Sozialdemokrat“ erzählt, ist mit der Veröffentlichung des neuen französischen Tarifs spätestens am Donnerstagabend zu rechnen. Frankreich ist durch den deutsch-französischen Handelsvertrag verpflichtet, die Sätze der Liste in den kommenden Verhandlungen mit anderen Ländern nicht zu steigern. Eine geplante Erhöhung ist von der Zustimmung Deutschlands abhängig. Ermäßigungen der Sätze der Liste B kommen Deutschland automatisch zugute. Die Einfuhr aller Waren, mit denen Frankreich Handelsverträge hat, setzt sich damit nach den Sätzen des neuen französischen Minimaltarifs der Liste B. Für solche Waren, mit denen Frankreich keinen Handelsvertrag hat, tritt automatisch der neue französische Generaltarif in Kraft, der gegenüber dem bisherigen Generaltarif verrierfache Sätze aufweist.

Der bisherige französische Minimaltarif gilt aber in Zukunft für die Einfuhr einer Reihe von deutschen Waren, die in einer Liste A enthalten sind. An Frage kommen Holz und Holzwaren, Waffnarbeiten, zehrsche Gemische und Zergierzeugnisse. Die Liste C enthält Waren, die nach einem Tarif verzollt werden, der zwischen dem Minimaltarif und dem Generaltarif liegt. Hier sind zu nennen Schuhwaren, Holzfabrikate und Fertigerzeugnisse aus Zinn, Zink und Nickel, Fertigerzeugnisse und gewisse Stoffe und Wolle. Für die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft haben die Franzosen eine Regelung nach Liste A angeordnet.

Die im Vertrag enthaltenen Discriminierungen fallen Ende 1928 fort. Vorläufig hat Deutschland als Gegenmaßnahme sich eine Sonstige Regelung bestimmter französischer Waren vorbehalten. So ist die Einfuhr französischer Weine auf 800 000 hl festgelegt und die Einfuhr von Baumwollgarnen auf 25 000 t. Die Sonstige Regelung ist mehr optischer Natur, d. h. das Kontingent ist so hoch gefaßt, daß eine Beschränkung und Weintrückhaltung der Einfuhr kaum in Frage kommt. In Konzeptionen hat Deutschland besonders die Zölle für Baumwolle, Wolle und Seide herabgesetzt. Darüber hinaus sind auch die Einfuhrzölle für Porzellan, Glas usw. vermindert worden.

Die Befetzungsfrage.

Keine Einigung von Genf zu erwarten.

Wie der „Sozialdemokrat“ zuverlässig hört, ist über die Herabsetzung der Befetzungsstruppen noch keine Einigung erzielt, man hat vielmehr den Eindruck, daß sich der Genetisch der Auffassungen in Paris und London eher angepaßt hat. Frankreich will nicht unter 50 000 Mann heruntersinken, und zwar die noch vorhandenen Teile des 38. Korps und der 41. Division verbleiben; gemalte Einheiten der 41. Division sollen auf die verbleibenden vier Divisionen verteilt werden. Dagegen wünscht England, daß eine getrennte Verminderung der Truppenzahl um mehr als ein Fünftel anstrebt, die Beibehaltung des parteilichen Charakters der Befetzungs- und der Herabsetzung der alliierten Kontingente nach einem einheitlichen Schlüssel. In London hat man besonders darauf hingewiesen, wie sehr die deutsche öffentliche Meinung von einer starken Verminderung des englischen Befetzungsbesatzes abhängig machen würde, wenn nicht zu gleicher Zeit eine der Stärke der französischen Befetzungs angemessene Truppenverminderung erfolgt. Andererseits neigt man nach der englischen Seite.

In Weimar unterrichteten Stellen berichtet ausgenüßlich ein gewisser Befehlsmann in der Befetzungsfrage vor. Man hält es durchaus nicht für sicher, daß bis zum Beginn der Winterkammerberatung eine Einigung zwischen Paris und London erfolgt ist. Es herrscht der Eindruck vor, daß die englische Regierung diesmal entschlossen ist, den französischen Militärautoritäten kräftigeren Widerstand zu leisten.

Kein Welt-Protokollstreit.

Von kommunistischer Seite wird bekanntlich wegen der hinführenden Sacco-Banquetts Propaganda für einen Weltprotokollstreit gemacht, über dessen Zweck sich wohl selbst die Kommunisten nicht klar sind, denn er müßte sich in erster Linie gegen die Klassen-Sicherungen in Rußland wenden. Sicherem Vernehmen nach steht aber die Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes den sie organisierten Auforderungen nach Ausrichtung eines Weltprotokollstreits folgen ablehnend gegenüber. Der Vorsitzende des niederländischen Gewerkschaftsbundes, Steunhuys, erklärt in einer Presse-erklärung: Das würde der Stempel des Wahnsinns sein. Wer das Kampfmittel des Streiks gegen eine weit entfernte Regierung gebrauchen will, macht sich selbst nur lächerlich.

Begründung des Reichsschulgesetzes.

Eben so dürftig als der ganze Entwurf des Herrn von Reudell.

Endlich ist die Reichsregierung mit der Begründung des Reichsschulgesetzes herausgetreten — was das Reichsministerium des Herrn von Reudell so Begründung nennt. Einhalb Monate sind inzwischen verstrichen, seitdem der Entwurf des Reichsschulgesetzes dem Reichstag zugegangen ist. Die Begründung ist eben nicht schlüssiger als der Gesetzentwurf unzulänglich.

Am 1. August d. d. h. im Reichstag ist die Begründung des Reichsschulgesetzes durch den Reichsminister des Herrn von Reudell dem Reichstag vorgelesen worden. Die Begründung ist eben nicht schlüssiger als der Gesetzentwurf unzulänglich. Die Begründung ist eben nicht schlüssiger als der Gesetzentwurf unzulänglich. Die Begründung ist eben nicht schlüssiger als der Gesetzentwurf unzulänglich.

Der Besondere Teil bringt Erörterungen zu den einzelnen Paragraphen. Was hier ausgeführt wird, ist außerordentlich dürftig und nichtig. Der Begriff „Brennwertigkeit“ ist nicht definiert, doch der Entwurf des Reichsschulgesetzes ist eben nicht schlüssiger als der Gesetzentwurf unzulänglich.

litlicher Grundlage aufbauen, und die vom Christentum beeinflussten Lehren der deutschen Gesellschaft im Unterricht und in der Erziehung lebendig machen.

Die Konfessionen reklamieren also furchtbar nach der Erziehungsberechtigten für ihr Betätigungsfeld, die sie nicht den offiziellen Schritt des Kirchenassistenten verfolgen haben. Der befreiteste Schule, auf der der Religionsunterricht nicht ordentliches Lehrfach ist, wird zugestanden, daß sie die allgemeinen Aufgaben der Volksschule ohne jede bestimmungsmäßige od. weltanschauliche Bindung auf allgemeine inhaltliche Grundlage zu erfüllen hat.

Nach der Begründung zu § 14 folgt der Satz (gemeint ist das einzelne Land) vor dem Erlass der Bestimmungen über Lehrplan, Lehr- und Lernbücher für den Religionsunterricht ein Einvernehmen mit der Religionsgesellschaft herstellen. In den Erklärungen zu § 20 wird angegeben, daß die Bestimmungen des Artikels 174 der Reichsverfassung, die bestehende Simultan- schule „insbesondere zu berücksichtigen“, den Fortbestand der Simultan- schule „möglichst begünstigen“ will.

Es hatte also schon seine Gründe, weshalb das Reichsministerium solange mit der Berechtigung seiner Beziehung zum Reichsschulgesetz zögerte. Angesichts der Dürftigkeit und Unhaltbarkeit dieser sogenannten Begründung versteht man die Scham, die überwandern werden mußte, die Herr von Reudell und die Senken mit diesen „Wort“ an die Öffentlichkeit zu treten wagten.

Probleme der Weltpolitik.

Der Bericht zur Interparlamentarischen Konferenz in Paris.

Paris, 24. August. (Eig. Drahtber.) Am Donnerstag vormittag die offizielle Tagung der Interparlamentarischen Konferenz durch den französischen Senatspräsidenten Doumer feierlich eröffnet werden. Am Anfang ist die Debatte über die Berichterstattung statt. Der Bericht ist außerordentlich interessant und umfaßt drei Teile: 1. die politische Weltlage, 2. die Arbeiten der Interparlamentarischen Union seit der Konferenz von Washington, 3. den Bericht über die Auslieferung des Bismarck im letzten Jahr.

Der letzte Teil des Berichtes ist der interessanteste. Der Berichterstatter weist zuerst einen Blick auf die wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart, die Arbeit und die Arbeitslosigkeit. Er weist auf die Gefahr des wirtschaftlichen Imperialismus hin und empfiehlt die

Land oder Italien aufricht. Überall habe sie feindliche politische Opposition unterdrückt, was dem Prinzip des parlamentarischen Systems widerspreche. Dieser Idee in einer organisierten Opposition ein gesundes Element des öffentlichen Lebens. So besähe z. B. in Kanada der Führer der Opposition ein regelmäßiger Gehalt von der Regierung. Auch in anderen Ländern seien die Parlamente sehr häufigen ausgesetzt und man frage sich, ob nicht gewisse Bedingungen für eine Reform des Parlamentarismus aufgestellt werden.

Zum Schluß schlägt der Berichterstatter vor, die Frage der Reform des Parlamentarismus der Konferenz von 1928 vorzulegen.

Newyorks Oberbürgermeister in Berlin.



Ammy Walker und Frau.

Newyorks Bürgermeister „Ammy“ Walker ist am Mittwoch früh mit seiner Gattin und mehreren Herren der Newyorker Stadtverwaltung in Berlin eingetroffen. In Begleitung des amerikanischen Botschafters trafen die Newyorker Gäste im Laufe des Vormittags dem Berliner Oberbürgermeister Böß im Rathaus einen Besuch ab. Dabei äußerte Müller Walker den Wunsch, während seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt vor allem zahlreiche kulturelle Veranstaltungen kennen zu lernen. Besonders interessiert haben die Mitglieder der Newyorker Stadtverwaltung für die neuen Volksparks und Sportplätze, die sie auf einer Hundsfahrt besichtigten. Unter persönlicher Führung des Oberbürgermeisters besuchte Walker das große Rudolf-Virchow-Krankenhaus. Außerdem wollten die Herren diejenige Wohnviertel Berlins kennen lernen, in denen das Wohnungswesen besonders sichtbar wird, da sie der Wohnungslage ihrer besonderen Augenmerk schenken. Interessant war die Mitteilung, die der Newyorker Oberbürgermeister bei dieser Gelegenheit seinem Berliner Kollegen machte, in Newyork wird für Untergrundbahnhäuser eine Summe von 200 Millionen Dollar für den Bau von Krankenhäusern von 64 Millionen Dollar aufgenommen. Der Besuch der amerikanischen Gäste in Berlin erstreckt sich nur über drei Tage.

Ammy Walker ist als Oberbürgermeister der zweitgrößten Stadt der Welt durchaus keine unwahrscheinliche Person sondern ein vernünftiger Mensch, der in die Welt geht. U. a. hat sich das Oberhaupt der Stadt Newyork auch als Verfasser von Schlagsprüchen einen Namen gemacht. „Ammy“ repräsentiert die sympatische Seite des Amerikanertums.

Ruhe in Paris.

Paris, 25. August. (Eig. Drahtber.) Am Mittwoch herrschte Ruhe in ganz Paris. Die amerikanischen Botschaft und das amerikanische Generalkonsulat sind immer noch von den Demonstranten besetzt. Bei den Demonstranten 121 Personen, darunter mehrere lebensgefährlich verletzt worden, 200 Personen wurden festgenommen. Wieviel Manifestanten verurteilt wurden, ist nicht bekannt geworden, da zahlreiche Verleumdungen es vorgezogen haben, ihre Personalien nicht anzugeben, doch dürfte die Zahl der Verurteilten 300 übersteigen. Die Entziehung über die Höhe der Polizei ist in der hiesigen Öffentlichkeit sehr groß. Die Antipresse ist auch in Paris wieder nicht von Unzufriedenheit über die von den Demonstranten 300 übersteigen. Die Entziehung über die Höhe der Polizei ist in der hiesigen Öffentlichkeit sehr groß. Die Antipresse ist auch in Paris wieder nicht von Unzufriedenheit über die von den Demonstranten 300 übersteigen.

Die Polizei präsident hat das Verlangen der Polizei auf den wirklich gefährlichen Stellen auf ihre numerische Schwäche zurückzuführen und ändert an, daß er in kürzester Zeit den Antrag auf Erhöhung der Polizeiträfte stellen wird.

Mus den weiteren, sich zum Teil widersprechenden Angaben über die Zwischenfälle geht hervor, daß die Zahl der Manifestanten, die die Straße besetzten, rund 5000 betrug. Die sich in verschiedene Gruppen zerfallenen Manifestanten lag die Absicht vor, vor der amerikanischen Botschaft zu manifestieren, aber die starke polizeiliche Überwachung hinderte die Manifestanten daran, die sich gestreckten und sich in mehreren Abteilungen in verschiedene Teile der Stadt begaben, wo nur schwache Polizeiträfte aufgestellt waren. Diese wurden überannt und so waren die Manifestanten etwa eine Stunde lang Herr des Montmartre. Als dann telefonisch zur Verhinderung herbeigekommene Polizeimannschaften in Autocars herbeigekommen waren, waren diese bereit, daß sie sich unterchiedlichen auf hermalige Spaziergänger und Passanten fürzten und mahllos auf sie einschlugen. Unter ihnen befanden sich auch mehrere Pressevertreter, die ebenfalls trotz Vorwarnung ihrer Ausmeisterei von der Polizei mißhandelt wurden. Am Ende vertriebenen Gruppen der Stadt wurde schärfer eingeschlossen. Auf dem Montmartre gingen die Manifestanten gegen die Polizeibatterien und das Theater „Moulin Rouge“, in dem etwa 500 Amerikaner der Verhinderung teilnahmen, vor, wobei etwa 100 Schüsse abgegeben wurden.

Samburger Kolonialskandal.

Bei der vor einigen Wochen in Sahlungsbergierzeiten geratene Kolonialminister Hans Lietzow, Berlin-Samburg haben sich die größten Unregelmäßigkeiten herausgestellt. Sein Status wurde überaus überaus nicht aufgestellt werden, da jede ordnungsmäßige Nachprüfung fehlte. Ermittelt hat sich jetzt überaus, daß die Besetzung der Stellen nicht weniger als zwei Millionen Mark, während die Ämtler gleich viel sind.

Ansonstere geschäftlich und destinationale Kreise, die dem kolonialen Gedanken naheblieben. Als eine der Hauptgläubigerinnen wird die destinationale Verleumdungsgesellschaft in Hamburg genannt, die mit dem destinationalen Handelsministerium in Verbindung steht und deren Verlust auf 800 000 Mark beziffert wird. Außer der genannten Gesellschaft haben Privatleute und ehemalige Offiziere, die sich wieder in Disferte anstellen wollten, Verluste erlitten. Die Verluste, daß das Reich stark geschwächt ist, muß noch nachgehört werden. Jedoch fehlt heute fest, das Lietzow, der eine Pflanze in Tanga (Deutsch-Ostafrika) hat, vielen deutschen Firmen nichtschuldig ungeschädigt unterlassen hat, die diesen von der Reichsregierung mit Konten der Verleumdungsgesellschaft zur Wiederansiedlung in Deutsch-Ostafrika ausgeführt waren.

Die Kriegsgrenze in Belgien.

Ueber die zu bildende deutsch-belgische Enquete-Kommission zur Untersuchung der gegenständlichen Grenzveränderungen wird dem Sen. Präsidenten mitgeteilt, daß vorerst nur eine perfunkt. Anregung des Ministers Banderbeide vorliegt, die sich wieder auf eine Forderung des Professors Meurer stützt, die dieser in einem Gutachten über den belgischen Volkstrug vorgebracht hat. Banderbeide hat einen baldigen zulässigen Beschluß der belgischen Regierung in sichere Aussicht gestellt, jedoch voraussetzungslos unmittelbar nach der Kaiserkrönung die Einzelverhandlungen über die Zusammenlegung der Kommission, Umfang ihrer Tätigkeit, Beginn ihrer Wirksamkeit, Art und Weise ihrer Prüfungsverfahren und anderes mehr beginnen können. Es besteht Grund zur Annahme, daß die Kommission aus fünf Personen zusammengelegt sein wird. Ein Neutraler als Vorsitzender, der, falls Belgien und Deutschland sich über Berlin nicht einigen können, Belgien repräsentieren werden könnte; ferner zwei Neutraler, die von beiden belgischen und belgischen Regierung. Man erwartet, daß die Kommission im Spätherbst ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

Gryhardt heiratet seine Prinzessin.

Wie dem „Norddeutschen“ geschrieben wird, hat Kapitän A. D. Gryhardt nach der Scheidung von seiner ersten Frau nunmehr die Prinzessin Jochenlohe geheiratet. Das Paar hat bisher mit der Heirat gewartet, weil eine sehr große Erbfolge für die Prinzessin auf dem Spiele stand, in deren Besitz sie wohl nie gekommen wäre, wenn sie (bisher eine strenge Katholikin) vor dem Hinrichtigen des Erblassers in den Ehestand mit einem geschiedenen Manne getreten wäre.

Republikanische Kundgebung am Rhein.

Am nächsten Sonntag findet in Radesheim eine republikanische Massenkundgebung statt. Als Redner werden vorgeschlagen: Ministerpräsident Baum, Seerling, Dr. Birch, die Reichstagsabgeordneten Dr. Haas (Karlsruhe) und Scheidemann sowie der österreichische Nationalrat Genzle Leutner.

Am letzten Teil des Berichtes folgt der Berichterstatter mit der Kritik des Parlamentarismus. Dieser ist in diesen Staaten derart trübselig worden, daß er einer Diktatur Platz machen mußte, die in verschiedener Form in Ruß-

Internationale Pressekonferenz.

Genf, 24. August (Eg. Drahtber.) Am Mittwoch wurde in Genf in Gegenwart des Generalsekretärs des Völkerbundes die auf Beschluß des Völkerbundesrats einberufene Internationale Pressekonferenz eröffnet. Betreuer sind 30 Staaten — darunter Amerika und Rußland — mit rund 40 hinherrschenden Delegierten und ungefähr ebensoviel technischen Beratern der einzelnen Nationen. Die hinherrschenden deutschen Vertreter sind der Vizepräsident des Berliner Tagelattes Dr. Karle für den Verein deutscher Zeitungswirter, der Direktor des Wolffbüros Dr. W. Kallier, der Direktor der Telegraphen-Union Mejer und der Chefredakteur des „Eg. Pressebüros“ Genosse Kittinghaus.

Die Konferenz tagt im Plenarsaal des Völkerbundes. Außer der Weltwirtschaftskonferenz sind in diesem Saal bisher nur Sitzungen des Völkerbundes selbst abgehalten worden. Die Einberufung für die Pressekonferenz ebenfalls den Plenarsaal zur Verfügung zu stellen, will man hier als Beweis der Hochachtung des Völkerbundes vor der internationalen Presse ausgelegt wissen. Lediglich lassen die Vorbereitungen der Konferenz nichts zu wünschen übrig.

Es ist fraglich, ob die Konferenz zu weittragenden politischen Beschlüssen führt, da für die Zustimmung die Geschäftsordnung des Völkerbundes gilt und alle vorliegenden Entschlüsse nur als angenommen gelten, wenn sie in der Schlußabstimmung einstimmig verabschiedet werden.

Die Verhandlungen am Mittwoch zeigten bereits, daß diese Einberufung nur unter der freigestrichenen Bedingung zu erfolgen sein wird. Nach der Gründung am Vormittag folgte einer ausgedehnten langem und überflüssigen Diskussion über die Wahl des Präsidiums, insbesondere über seine Zusammensetzung wurde am Nachmittag die Herausgabe der Liste für Presse-Telegramme und -Telephonate besprochen. Das Ergebnis der mehrstündigen Debatte war die grundsätzliche Anerkennung, daß Presse-Telegramme und -Telephonate über den Völkerbund auszuführen sind und als Beschluß auf Herstellung der fehlenden Einheit aller Völkerbündler im Jahr und nach um 50 Prozent. Die Beschlüsse kamen nur mit Mehrheit gegen eine kleine Minderheit aus den Teilnehmerländern zustande. Sie werden jetzt von einem Redaktionskomitee bearbeitet und dürfen nachdem in veränderter Form nochmals der Konferenz beschäftigen. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr.

Wegen des Schutzes, die Fortschrittliche Behörde hat Samstags veranlaßt, daß die Presse die Beschlüsse der Kommission gegen den Schutzesentwurf des Ministers v. Kuebel und nach einer Entschloßung an, in der die Befreiung des Entwurfs mit allen gefälligen Mitteln verlangt wird. — Am Freitag hatte 400 Lehrer, die evangelischen Religionsunterricht erteilen (das sind mehr als 95 v. H.) den Demob. Reichsanwalt Dr. Sievert beantragt, gegen die Wiederkehr der kirchlichen Zustände über den Religionsunterricht Maßnahmen zu ergreifen.

Damals schickte Präsidentenwahlkomitee ab. Vizepräsident Dames hat in einem Schreiben an ein Mitglied der Young Union am Union eine Kandidatur für die Präsidentenwahl abgelehnt.

Die freimächtige Feuerwehr der Stadt Lahr in Baden feierte in den letzten Tagen das 100. Jubiläum ihres Bestehens. Zu diesem Zweck hatte ein Künstler eine Werbeplakat entworfen, das einen Feuerwehrmann darstellt, der mit der Faust den Feind im Auge hat, den Sinnbild des Feuers die Flamme darstellt. Die Werbeplakatbehörde des benachbarten Badenweiler hat verboten das Plakat dieses Feuertages in den Orten des besetzten Gebietes. Die Plakatschreiber haben das Verbot abgelehnt. Die Feuerwehrmänner sterben im hohen Alter an den kalten Wintern und werden nicht mehr. Arme Jahre — arme Truppen!

Keine Chronik.

Der falsche Entwurf.

Ein großer Hochkappler, der sich Emir Mohammed Salch al Nakhli nannte, wurde dieser Tage in Belgard unter dem Verdacht der Hochverrats festgenommen. Das Erkenntnisgericht der Berliner Kriminalpolizei, an die sich die Belagerte Behörden wandten, gelang jetzt die Entlassung des Schwindlers. Seine letzte Gestalt hat er in Berlin im Jahre 1923 gegeben, nachdem er vorher bereits die Polizei in New York und London beaufschlagt hatte. In Berlin spielte er damals die Rolle eines „Kronprinzen von Kurdistan“. In einer gewöhnlichen Pantheistuniform, bei der natürlich auch schillernde Orden und Ehrenzeichen nicht fehlten, verkehrte er in den besten Häusern der Reichshauptstadt. Sein Wunder, daß er leicht Eingang in die sogenannten besten Gesellschaften fand. Als Mitglied seiner Reise durch Europa besah er die Zustände der sogenannten Filmproduktion. Unter diesem Vorwande mußte er sich verschiedene Wochenschriften zu verschaffen. Sein Treiben führte schließlich zu seiner Verhaftung. Dabei ergab sich, daß er im Jahre 1921 zusammen mit einer angeblichen Prinzessin „Fatima“ in Washington aufgetreten war. Bei der Affäre konnte das Paar jedoch seine Schulden nicht bezahlen und schließlich mußte ein reiches Witkanten, den sie an einem Palast in Schweden trug und der sicher falsch war, als Pfand hinterlassen. Fatima ist seitdem spurlos verschwunden. Aber der „Prinz von Kurdistan“ kaufte im März 1923 in London auf und mietete im Savoy-Hotel eine ganze Zimmerflucht. Der Sekretär, der angeblich Geld bringen sollte, blieb allerdings aus. Schließlich nahm sich die englische Polizei seiner an und stellte ihn als einen 28-jährigen Araber dar. Der Legation in Wien kam ein Brief des Schwindlers in Wien abgelehnt. Abends war er sich dann in seine frühere Uniform und entsandte die Dame mit den Diensten der großen Welt. Seine Schwindeln brachten ihm sechs Monate schweren Kerker ein. Nach Verhängung der Strafe erließ er als „außerordentlich gewandter von Kurdistan“ wieder in New York, machte abermals bedeutende Schulden und sah darauf wieder einige Monate im Justizhaus eingesperrt. Alle diese Strafen hinderten nicht, daß im März 1924 in Liverpool ein großer Empfang bereitet wurde. Nach einiger Zeit wurde er auch hier entlarvt und abgeschoben. Sein Berliner Gefährt brachte ihm sieben Monate Gefängnis ein, ehe er sie ganz verdrängt hatte, wurde er auch aus Deutschland abgeschoben. Die Kriminalbehörden forschen jetzt nach, wo sich der Hochkappler bis zu seinem Aufbruch in Belgard befindet hat.

Selbstmordversuch eines Prinzen. Prinz Georg von Bulgarien, der älteste Bruder des jetzigen Königs, hat nach Meldungen aus Wien einen Selbstmordversuch begangen. Die Berichten sollen so schwer sein, daß das Befinden des Prinzen zu Befürchtungen Anlass gibt.



Nach dem Justizmord in Boston. Demonstration in Berlin.

Berlin, 25. August. (Eg. Funkm.) Die Kommunisten veranstalteten am Mittwoch abend in Berlin gemeinsam mit der internationalen Arbeiterklasse eine Protestdemonstration gegen die Ermordung Saccos und Banzettis. Am etwa 20 Sammelplätzen trafen die einzelnen Verbände zusammen und marschierten von dort zum Aufmarsch. Der Aufmarsch der Menge dauerte über eine Stunde. Die Beteiligung war sehr gut. Nach kurzen Ansprachen und stillen Gebetsfeierlichkeiten marschierte die Menge wieder in voller Ordnung ab. Die Polizei war sehr zurückhaltend. Zu Zusammenstößen ist es nicht gekommen. Das Hof Hotel, wo der Bürgermeister von Boston abgehängt ist, und die amerikanische Botschaft waren, wie an den Vortagen, mit Polizei besetzt. Keine Annehmlichkeiten vor den Gebäuden konnten leicht festgestellt werden.

Neue Zusammenstöße in Paris.

Paris, 25. August. (Eg. Funkm.) Am Mittwoch abend gegen halb 11 Uhr kam es auf dem Boulevard Sébastopol abermals zu einem Zusammenstoß zwischen den Zeugnissen eines Ungeheures, deren Zahl etwa 300 betrug, und der Polizei. Dabei fielen mehrere Schüsse. Ob Verwundungen vorkamen, konnte nicht ermittelt werden. Der Polizei gelang es, die Demonstranten nach einiger Zeit zu zerstreuen.

Streifenhieb in Brüssel.

Brüssel, 25. August. (Eg. Funkm.) Am Mittwoch nachmittag veranstalteten die Kommunisten im Zentrum der Stadt eine Kundgebung gegen die Hinrichtung von Sacco und Banzetti, an der mehrere tausend Personen teilnahmen. Die Polizei ging gemeinsam mit der Gendarmen mit gezogenem Säbel gegen die Teilnehmer vor. Mehrere Personen wurden verletzt und erhebliche Beschädigungen vorgekommen. In der Beobachtung herrschte große Aufregung.

Bojkott amerikanischer Waren.

Riga, 25. August. (Eg. Funkm.) Der Zentralrat der finnischen Gewerkschaften hat einen offiziellen Beschluß gefaßt, in dem alle

finnländischen Arbeiter aufgefordert werden, als Antwort auf die Hinrichtung von Sacco und Banzetti die amerikanischen Waren zu boykottieren.

Das falsche Schiff durchgenommen.

Berlin, 25. August. (Eg. Funkm.) Am Mittwoch hat die 25-jährige amerikanische Prinzessin Anna Hannel von Wilton aus das falsche Schiff durchgenommen. Sie brauchte dazu 9 Stunden und 21 Minuten. Bei der durchgenommenen Strecke handelt es sich um die dreifache Stelle des falschen, die 20 Kilometer beträgt. Die Schwimmerin hat vor kurzem selbsten umschwommen.

Verluste des Flottenmanövers in Japan.

London, 25. August. (Eg. Funkm.) Bei den Flottenmanövern der japanischen Marine fielen ein Kreuzer mit einem Torpedobootzerstörer zusammen. Der Zerstörer sank innerhalb 5 Minuten. Zahlreiche Mannschaften fanden den Tod, denn nur wenige konnten gerettet werden. Glücklicherweise ist ein zweiter Kreuzer mit einem anderen Torpedobootzerstörer zusammen. Auch hier gab es Verluste.

Wütendes Vergnügen.

München, 25. August. (Eg.) Bei einem Wütenden Gericht hatten sich am Mittwoch Angehörige der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei wegen der Verkünderung der schwarzgoldenen Färbung zu verantworten, mit der das Generalkonsulat am 23. Mai, dem Tage des verbotenen Reichsbannerfestes, geschmückt war. Zwei der Angeklagten wurden wegen Sachbeschädigung zu je 14 Tagen Gefängnis und 50 M. Geldstrafe, drei weitere Angeklagte wegen Beschädigung (die hatten Vorkommen) zu je einer Woche Gefängnis und 20 M. Geldstrafe verurteilt.

Eisenbahnunglück in England.

London, 25. August. (Eg.) Am Mittwoch nachmittag ereignete sich auf der Strecke London-Deal ein schweres Eisenbahnunglück. Eine halbe Stunde nach der Abfahrt von London entgleiste um 17.30 Uhr ein Zug. Dabei wurden 11 Personen getötet und 20 schwer und 80 leicht verletzt. Von den Schwerverletzten befinden sich viele in Lebensgefahr. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Leberstauung bei offener Straße. In der nördlichen Friedhofstraße zu Berlin, gegenüber dem Gebäude der ehemaligen Oberpostdirektion, spielte sich am Mittwoch abend ein seltsames Schauspiel ab. Der 40 Jahre alte Händler Gustav J. setzte überflüssig seine frühere Frau, die 31 Jahre alte Konfirminde Minna J. neben sich, von hinten und brachte ihr nach einem kurzen Wortwechsel mit einem Kämmerer schwere Verletzungen am Hals bei. Das Mädchen brach sofort bewusstlos zusammen und mußte in den benachbarten Krankenhaus gebracht werden. Der Täter verlor die Kontrolle über sich, er wurde jedoch verfolgt. Als er sah, daß ein Eintreten unmöglich war, schritt er sich mit dem Richtermeister die Halskette ab und durchschlug sich die Kehle mit dem Schwert eintrat. Die Verlobung zwischen J. und der Frau war von dem Mädchen wegen der übergebenen Eifersucht des Mannes gestört worden. Selbsten hatte das Mädchen keine Ruhe mehr vor den Verletzungen des Verlobten. Ganz besonders schlimm wurde es, nachdem das Mädchen eine neue Verlobung eingegangen war. Um den Nachstellungen ihres ersten Bräutigams zu entgehen, nahm sie außerhalb Berlins eine Stellung an. Aber auch das half nichts, der Bräutigam reiste ihr nach und drohte ihr schließlich mit Ermordung. Nach der Rückkehr des Mädchens nach Berlin ludte er sie letzte Drohung nachzumachen.

Steuerpöbel im Frühstunde. Die Stadtdiener des hiesigen Städtischen Reusladi a. d. Dria scheinen, ganz hinter dem Monde zu Hause, erbitterte Gegner der modernen Frau zu sein. Nur so lassen sich ihre neuesten Steuerorschläge erklären. Zur Deduktion des Zeitigs im hiesigen Haushalt haben sie beschlossen, der Subskription des Fiskus, um den Spazierstock der Frau und den Badstuhl mit einer hiesigen Steuer zu belagern.

150 000 Mark unterlagener. Freiwillig hat sich fast das ganze Mittwoch vormittag in Berlin der 30 Jahre alte Koffierer Kurt Richter, der im Laufe von drei Jahren seiner Firma nicht weniger als 150 000 M. unterlagener hat. Richter war 1912 als Lehrling bei der Firma eingetreten und genoh unbedingtes Vertrauen. Die erste Veruntreuung beging er nach seiner Verheiratung, wo er 500 Mark benötigte und sie der Kassierin einnahm. Um das Geld zurückzuerhalten, verlor er sich Geld auf der Kasse ab. Er verlor jedoch fähig und einmündig der Frau immer mehrere Beträge. Richter hat das Geld reflexlos in Remonten vertriebt. Die Unterhaltungen wurden während des Sommerfests des Koffierers bei einer Prüfung der Bücher durch das Finanzamt entdeckt.

Tragödie beim Feuertage. In Rudolfsstadt in Thüringen war ein 23-jähriger Müllerbursche in der Nacht bei seiner Geliebten, der Tochter eines Porzellanarbeiters, durchs Fenster eingestiegen. Die Mutter des Mädchens ist ein Versuch, vermutete Eindringler und rief um Hilfe. Darauf ergriß der Vater zum Revolver und gab auf den nächsten Besuch vier Schüsse ab. Der junge Mann wurde schwer verletzt. Als der künftige Schwiegervater sah, was er angeordnet hatte, unternahm er einen Selbstmordversuch.

Ein Gattenmord? Nach dem plötzlichen Tode der Gattin des Bahnhofsleiters von Berlin hat die Gattin, die sich einem Mordversuch in der Hand und einer hiesigen Schwärmerin ausgesprochen worden war, glaubte man an Selbstmord oder an einen unglücklichen Zufall. Nun verdächtigt man aber auf Grund der Unterlassung Verdachtsgründe gegen den Mann der Verstorbenen, den Postmeister Matthias Rindinger, so daß die Verhaftung des Mannes angeordnet werden mußte.

Muterei einer russischen Schiffsbesatzung. Nach Meldungen aus Butaref bringen die Wälder Einzelheiten über das Verschwinden des Schiffes Olyn, das früher in russischen Besitz stand, nach dem Kriege in das Eigentum der Armee Wrangel überging und dann veräußert wurde. Nach der Hiesigkeit erfolgten Wälder im Besitz hat die russische Besatzung zwei Offiziere getötet, den Kapitän schwer verwundet und Kurs nach Odessa genommen, wo nach der Ankunft die Besatzung gefaßt wurde. Befürchtungen bestehen auch wegen eines französischen, zum Teil mit russischer Besatzung ausgestatteten Schiffes der französischen Gesellschaft Dreyfus, das gleichfalls verschunden ist.

Fünf Tönnen im Kloster erschossen. Wir lesen in der spanischen Zeitung „El Sol“ eine furchterliche Bericht über die Rache eines verzweifelten Vaters. Die fünf Tönnen verging sich ein Mann an einer Nonne in einem Kloster von Madrid. Der Vorgang war

von einem Mädchen, das in dem Kloster zur Schule ging, betrogen worden. Es war ihm aufgetragen worden, über die Angelegenheiten zu schreiben. Er schrieb, was er sah, die Geschichte einigen Schulfreundinnen und auch ihren Eltern. Als sie darauf aus ihrem Elternhaus in das Kloster zurückkehrte, wurde sie in eine Zelle gesperrt, mißhandelt und zum Sträfling gefaßt. Der Vater, der nichts von seiner Tochter hörte, wurde ängstlich, begab sich in das Kloster und erkundigte sich nach ihr. Es wurde ihm gesagt, seine Tochter sei nicht im Kloster. Daraufhin begab er sich zur Polizei. Dort wurde ihm geraten, das Kloster durchsuchen zu lassen. Dies geschah auch, und das Mädchen wurde gefunden. Aber so furchterlich war sein Zustand, daß der verzweifelte Vater seine Vermutung vor und mit einem Revolver mit Feuer begann. Er tötete fünf Nonnen und verlegte noch zwei. Da über die spanischen Presse eine dramatische Szenen mangelte, so lassen sich weitere Einzelheiten nicht berichten.

Verzeihungsfähigkeit einer Mutter. Aus dem Oberst bei Rastenburg (Ostpreußen) wurden am Dienstag früh fünf Hiesigen geboren. Es handelt sich um die schwerkranke Frau des Majordanten und Schwertriebsbediensteten Emil Kottendorff aus Rastenburg bei Partitz, die mit ihrem vier Kindern im Alter von drei bis acht Jahren von Tod gerettet hat. Sie teilte in einem Brief an die Wohlfahrtsamt ihren Entschluß mit. Die Mutter der Tot schienen eheliche Zwistigkeiten zu sein.

Käuflicher Wind auf Flugplätzen. In fährbaren amerikanischen Fliegerkreisen propagiert man einen völlig neuen Flugplan, dessen Ende- und Startfeld durch riesige Ventilatoren besetzt werden soll, wie man sie ähnlich zur Ventilierung von Bergwerken, großen Fabrikanlagen und Gebäuden verwendet. Für ein durchschnittliches Flugfeld sollen 12 bis 20 große Ventilatoren genügen, die auf der Rollbahn einen so starken Wind erzeugen, daß die Flugzeuge ganz unabhängig von der allgemeinen Wetterlage leicht starten und landen können. Während ein Flugzeug im Windfeld von nur einem Ventilator im Winkel von 50 Grad steigen können. Die Anlauf- und Anfahrtsbahn wird auf ein Mindestmaß abgekürzt, und es ist denkbar, daß mit einer entsprechenden Windanlage das Landen auf Hotelplätzen und ähnlichen beschränkten Räumen ermöglicht werden kann.

Die falsche Hülle. In Bombay (Indien) ereigte sich einiger Zeit eine heilige Amerikaner in Indien, die sich dem Buddhismus ergeben hatte und in ihrer Unabhängigkeit an die neue Religion so weit ging, daß sie nach Art der Götter sich in Lumpen an den Straßenrand setzte und teilte in ihrer Meditation verbrachte, teils die Botschaften von Menschen bot. Eine Abends wurde sie dann auf einer einarmigen Straße überfallen und ausgeraubt. Die Räuber fanden bei ihr außer den Kupfermünzen, die ihr im Laufe des Tages aufgedreht worden waren, einige hundert Dollar in der und ein Schatzbuch auf eine amerikanische Bank.

Großfeuer in Markgröningen. Am Dienstag morgen brach in der alten Reichsstadt Markgröningen bei Stuttgart ein gefährlicher Brand aus. Mitten in der Stadt in einer engen Gasse stand eine Scheune lichterloh in Flammen. Kaum war das Wüten des Feuers bemerkt worden, als auch schon die anderen Scheunen, die nebeneinander standen, fast gleichzeitig, noch ehe man sie zu greifen konnte, erlosch wurde. Die Ursache wurde nach die Scheunen der umliegenden größeren Gemeinden standen der Feuerkraft nachfolgend gegenüber. Sie konnten es nicht verhindern, daß auch das große Wohnhaus einer Witwe ein Raub der Flammen wurde. Die Feuerwehren konnten lediglich benachbarte Gebäude von einem Weitergreifen des Brandes retten. Six Tagesanfang waren fünf Scheunen und das Wohnhaus von Feuer völlig zerstört. Neben die Ursache des Unglücks weiß man nicht anzugeben. Wieder mehrere Brandstiftung.

Unschuldig im Justizhaus. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Weidach, daß vor drei Jahren auf den kanarische Inseln begangener Raubmord führte, wie sich jetzt herausstellt zu einer irrigen Verurteilung der Schwester der Ermordeten, die schließlich nachprüfung im Justizhaus frei. Acht wurde die Tat, die in Wirklichkeit von drei damals minderjährigen Brüdern in unglücklicher Rache begangen worden ist, aufgefährt, nachdem die öffentliche Meinung schon stets für die Unschuld der unglücklichen Schwester eingetreten war.

Freitag
Sonnabend

Aussergewöhnlich billige Angebote!!

Die neuesten
Filzhüte
Nietenansatz in Formen
mit allen Farben
... 9.75 7.50 5.75 **4.75**

Handarbeiten

- 1 Rollen Decken-Quadrat, aus zünd. Stoff, mod. Kreuzstickmuster, 110 cm. **0.25**
- 1 Rollen Decken und Kissen, gestickt, Schwarz und farbige. **0.95**
- 1 Rollen weiche Decken, mit Spitze gerund und eckig, 50x50 cm. **0.75**
- 1 Rollen farbige Verlaarne, wasserdicht zum Ankleben. **0.05**
- 1 Rollen einzelne Handarbeiten, z. B. Handtuchdecken, Toilettendecken etc. **0.10**

Schuhwaren

- Kinder-Büch- Pantoffel mit Spaltlederleiste **0.95**
- Kinder-Gezackte Pantoffel mit Gummi-Sohle, Größe 20-25 bis 25-30 **1.45**
- Damen-Büch- Pantoffel **1.10**
- Kinder-Schuhleiste, Schwarz mit Blech **2.65** ohne Blech **2.35**
- Damen-Kamellhaar-Niederstreifen **1.25**
- Damen-Kamellhaar-Strangschleife **2.95**
- Damen-Hochschonung-Strangschleife grau und blond **6.90**
- Herren-Nickelguss-Galsschuhe elegante Form **8.90**

Konfitüren

- Wald-Schokolade, 1-Pfund-Block **0.95**
- Wolke-Bohnen, 4 Pakete **0.95**
- Kinder-Keks, 6 Rollen **0.48**
- Gemischtes Konfekt, 1/2 Pfund **0.45**

Auf Extra-Tischen im Lichthof!

Reste

in Hemdentüchern, Schürzenstoffen, Hemdenbarchende, Linons, Wäschstoffen, Woll- & Musseline, Kleiderstoffen, Inletts, Kinderkaros etc.

und Abschnitte enorm billig!!

Gardinen - Teppiche

3 Serien besonders vorteilhaft

Halbtüres

Gamine mit guten Einfäsen und Stoffqualität, Serie I 2.45 Serie II 1.85 Serie III 1.10

Teppiche und Vorlagen

Unversleibliche Beiler limit. 300/300 155/225 90/180 50/100 45/90
24.50 15.90 7.90 2.45 1.95

Bezugstoff 100 cm breite kräftige Qualität in vielen schönen Mustern **1.45** Meter

Rüchler-Garnituren aus guten Züll- oder Gaminestoffen mit Einfäsen **1.49** Serie I 2.85 Serie II 2.25 Serie III 2.25

3 Schläger in allen Farben, größte Auswahl **0.05** Stück

Genferstippen in allen Farben, größte Auswahl **0.18** an Meter

Haushalt!

1 Rollen Vrostfärbe **0.58**

1 Rollen einzelne Ober- **0.15**

1 Rollen einzelne Unter- **0.05**

1 Rollen Tassen mit Goldrand **0.28**

1 Rollen Kaffeebecher mit **0.24**

1 Rollen Kaffeebecher mit **0.24**

Für die Einmachezeit!

Braune Einmachebüche **5.75**

Einfach-Apparate **5.75**

Einfachschläfer Marke „Krone“ mit Zelle und Ring **15 20 45 50 60** Stk.

Strümpfe

- Damen-Strümpfe Baumwolle, mit feste und stark in hellen Farben **0.48**
- Damen-Strümpfe edle Watta aber Seidenfärb, vert. Sohle und Ferse, in vielen Farben **0.95**
- Damen-Strümpfe farbige Watta aber Seidenfärb, prima Qualität, keine Wäsche **1.25**
- Damen-Strümpfe künstl. Wollfäse unbedeut. Beiler, in schwarz u. farb. mit Dotsch. u. Netz **0.95**
- Damen-Strümpfe prima Seidenfärb mit Doppelsohle und Seidenfäse **1.50**
- Herren-Kavalier-Godden elegant, moderne **0.58**
- Herren-Godden extra starke Qualität **0.75**
- Damen-Strümpfe prima Seidenfärb mit Doppelsohle in vielen Farben **1.95**
- Wollfäse Damen-Strümpfe **2.95** ans ihre Wäsche, schwarz u. farb. Paar

Seifen

- 3 Pakete imprägnierte Handtücher **0.70**
- 1 Gummi-Schwamm „Eckelfox“ zusammen **0.75**
- 1 Seife Bohnenwade, 1 Scherensack **0.80**
- 1 Paket Seife **0.95**
- 1 Seife **0.95**
- 1 Seife **0.48**

Papierwaren

- 1 Rolle Butterbrotpapier 20 Blau **0.48**
- 1 Schreibmappe Leinwandpapier 20 Bogen, 20 Umschläge **0.48**
- 100 Stück weiche Papiererbotten **0.50**

WILLY COHN

Wegen Auslieferung von Winterarbeiten auf der Prominalstraße zwischen Gabelstadt und Götzingen nach dieser Straße von km 0.24 bis km 2.24 ab 20. August 1927 bis auf weiteres für jeden Verkehr gesperrt.

Der Verkehr wird auf die Straßenverbindung über Kriebitzberg, Kropfenfeld, Badmerleben vermittelt.

Die Polizeiverwaltung.

Schlachthof-Freibank Freitag
Schweine und Rindfleisch von 8 bis 10 Uhr

Unsere Kasse hat heute zu ihrem 3. Geburtstag ein Bräutchen bekommen.

Dies zeigen hochseufend an

Hans Meyer und Frau
Gina geb. Becke.
Gabelstadt, den 25. August 1927.

Gestern starb nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Kelle
geb. Gerke
im Alter von 72 Jahren.
Haberstadt, den 24. August 1927.
Sackstrasse 21

Dies zeigen herbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonnabend 1/4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt

Zurückgekehrt!
Heinrich Clausen, Dentist
Martinplatz 17-18.

Von der Reise zurück!
Zahnarzt Dr. Abramczyk
Walter Rathenaustraße 85 Tel. 1258

Stadt-Park
Besitzer: R. SCHADE

Kleiner Saal
und sämtliche Nebenräume
sind neuzeitlich hergerichtet
und modern ausgestattet!

Für Familien- und Vereins-
Festlichkeiten bestens geeignet

Vereinszimmer, Restaurant
Vorzügliche Speisen und Getränke
Kuhmerzbare Bedienung

Heute
Donnerstag, 25. August 1927,
abends 8 Uhr:
Einweihung der Räume
Konzert
bei freiem Eintritt

Konkurs
Sporthaus Brachatz
Der Verkauf dauert
nur noch wenige Wochen.
Die Preise sind weiter herabgesetzt.
Verkaufszeit 9.30-1 und 3-7 Uhr.

Milch-Sofa
Chalazionene, Soja,
Tische, Stühle, Stühle
n. a. m. an veranfen,
Westendorf 6.

Dr. Jander's
Kohlensäure-
Bäder
F. C. Günther, Drogerie.

Empfehle i. d. Marktalle
leben, Spiegelreflexen,
Bettdecken, Schäfte,
Decke, Kiste.

Lebensmittel:
Hühner, fr. Eiern im
Anschmitt, Feinkost,
Serranen, Metzger,
Schollen, Schellfisch,
Seehuhn, Goldbraten,
Kabeljau, Fischkist,
Waffeln und andere
Genüsse

W. Mühlhoff
Branischweigerstr. 7,
Fernsprecher 2481.

Möbelpolitur
Markt-Abnehmer.

Für Behörden und Privat
ein- und
mehrfarbig

Drucksachen

liefert schnell
und
preiswert

„Halberstädter Tageblatt“

Aus Wernigerode

Der Bekanntheit, konnte er auf dem Hauptplatze
liegt, ist einbezogen und für den öffentlichen Verkehr
ab 1. Sept.

Wernigerode, den 19. August 1927.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. G. e. p. e. l.

Hamburger Gefrierfleisch-Halle
empfehlen

- Rohfleisch **1 Pfd. 0.75 RM.**
- Bratenfleisch ohne Knochen **1 Pfd. 1.00 RM.**
- Rouladenfleisch **1 Pfd. 1.10 RM.**
- Dammelbraten **1 Pfd. 1.00 RM.**
- Rohfleisch **1 Pfd. 0.80 RM.**
- Rohfleisch **1 Pfd. 0.90 RM.**
- Rinderleber, j. Quant. (Leber) **1 Pfd. 0.90 RM.**

von
prima Masthosen-Gefrierfleisch
Burgstraße 31. Burgstraße 31.

Donnerstag, Freitag und
Sonnabend auch Verkauf

Friedrichstraße 27. Friedrichstraße 27.

Einmach- & Süpfe
in allen Größen
empfehlen

Willy Witte
Bauer u. Rindermittler.

Empfehle mich zur
Anfertigung v. Damen-
und Kindergarderobe
und auch zum Verkauf

M. Beje
Bismarckstr. 10.

4. Liederabend
auf dem Markt
am Freitag, den 26. August 1927,
abends 8 1/2 Uhr bei günstigem Wetter

Ausführender:
Lehrer-Gesang-Verein
Leitung: Richard Hill

LIED-FOLGE:

- Nur in des Herzens **Hille**
- Rosenfärbung **Hille**
- Gott ist mein Lied **Hille**
- In die Ferne **Hille**
- Grün ist die weisse Welt (Arndt) **Hille**
- Milde, sieh, der Frühling winkt (Arndt) **Hille**
- Harzer Sängergesang **Hille**
- Flemming **Hille**
- Beethoven **Hille**
- Jüngst **Hille**
- Heim **Hille**

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 25. August.

„Und der Regen regnet jeglichen Tag“

Wir sind noch im August. Und doch magst dich die ganze Natur schon herbstlich kühn um in den Ausgängen des Septembers zu sein. In den Straßen malen abends schon grobe Herbstfahnen. Und das ist das Unerwartete, der ewige Regen. Dabei haben wir in diesem Jahre wirklich nicht zu viel Sonnenheiß gehabt. Wir schienen uns nach Wärme und Freude. Die Hundstage begannen so vielversprechend. Heiß war es, brühd heiß. Und nun fröhlich es abends flog. Der Regenmacher ist zu gebrauchen. Auf Blüte gehen oder im letzten Sommerfeldchen ist jetzt für das durch die neue Woche abgepflanzte gute Geistesfeld Fruchtbarkeit. Sommerabend, Spaziergänge in den Wald und Stellen in den stillen Anlagen hat menschlich abgenommen. Man erwartet sich so langsam auf die kommende Zeit der Heimabende vor. Am langweiligsten sind bei diesem Hundewetter natürlich die Sonntage. Vorbei ist's mit den schönen Tagen. Wer mag es denn, in den Herz zu marschieren, wenn morgens beim Aufstehen schon feiner Regen niederfällt und am Himmel noch die Erde dieses fröhlichen Malles hängen. Aber nicht nur das. Die Groß- und Kleingärtner mit laufenden von Wägen oder einem Klummenstiel Sand können weiter auf zum Himmel. Wann soll man denn den Regen einsehen? Er kommt in Gärten, um auszutrocknen, aber immer wieder gibt es einen Guß, jedoch die Wägen anfangen, auszuweichen. Und der Kleingärtner, immer über seinen Scheregraben. Die Grünflurpflanzen lang an zu faulen. Und es gibt so viel im Garten zu tun.

Man kann aber nichts machen, weil man am Boden „baden“ muß. — Die Gärten, die das Wetter nicht bekommen, sind unsere Kleinen. Für sie kann es regnen. Es haben kühliger. Das Kinnchen sie sich um einen runden Anzug. Ach, und wenn das Wasser in der Gasse entlang rinnen, dann können doch wunderbare Etablisments gebaut werden. Angedachte Ingenieure kann man bei diesen Weltwerten aus Schlamme, Sand und Steinen bewundern. Sie brauchen auch garnicht ins Bad zu gehen. Überall auf der Straße stehen kleine Fontänen, in welchen man lustig herum-springen kann. Des Einen Geld ist eben des Andern Regen. Und wir wollen ihnen nicht böse sein, den Kleinen, daß sie sich über den Regen noch freuen können.

„Bajazzo vor Gericht“

Glück- oder Geschicktsfeldspiel?

Verschiedene Gerichte haben sich mit der Sache schon wiederholt beschäftigt und sind zu entgegengesetzten Schlußfolgerungen. Eine eingehende Untersuchung wird in nächster Zeit das Reichsgericht treffen. Oben steht sich auch das Halberstädter Gericht, die Ferienkammer, mit dieser Frage zu beschäftigen. Der Kaufmann G. aus Berlin war vom Quebinburger Amtsgericht von der Anklage des unerlaubten Glücksspiels freigesprochen, weil das Gericht auf dem Standpunkt lag, daß ein Glücksspielfeldspiel vorliegt. Gegen das Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Der Angeklagte hatte in hiesiger Gegend in Gastwirtschaften Bajazzoapparate aufgestellt. Ein solcher Apparat bestand sich in Gerüstgestalt. Von einigen Gerüstspinnen wurden praktische Versuche an dem Apparat erprobt, die bewiesen, daß es sich um ein Glücksspiel handelt, bei dem allerdings auch eine gewisse Glückseligkeit des Spielers mit in Frage kommt. Dasselbe wurde auch in den schriftlichen Gutachten der beiden Sachverständigen, Professor Montanari-Berlin und Professor Rodt-Weipzig, festgehalten. Die praktischen Versuche haben ergeben, daß nach geladener Kugel nur ein Gewinner und ein Verlierer entstehen konnten. Bekanntlich muß der Spieler nach Einwurf eines 10 Pfennigstückes

versuchen, mit dem im Apparat befindlichen Figur (Bajazzo eine rollende Kugel aufzulassen, worauf der Apparat selbstständig einen Geldbetrag herausgibt. Die Kugel aufzulassen ist aber sehr schwierig, weil sie ihre Richtung und die Geschwindigkeit usw. stets wechselt, so daß der Zufall dabei die größte Rolle spielt. Sehr interessant ist, daß sich in dem Apparat nach 144 möglichen Variationen 72 „A“ befinden, von denen der Brief 50 und der Angelegte 22 „A“ erhalten.

Wenn so ein Bajazzo-Unternehmer sich eine Anzahl solcher Apparate kauft und sie in Wirtschaften aufhängt, kann er sorgenlos und gut leben, ohne sich viel anzusehen. Schließlich entschied sich das Gericht für Glücksspiel und verurteilte den Spieler zu 30 „A“ Geldstrafe sowie Einziehung des beschriebenen Apparates. Währenddessen wurden dem Angeklagten im weitesten Maße Angehörige recht lebhaft an dem am Sonntag stattfindenden Begräbnisabend.

— Letzte Marktöffnung. Nachdem es leider nicht möglich war, insolge des einsetzenden Regens am vergangenen Sonntag nochmals eine Marktöffnung stattfinden zu lassen, wird am kommenden Sonntag, 27. August, abends 8.30 Uhr. Shakespeares großes Schauspiel „Was ihr wollt“ (aktuell in Szene gehen. Es ist damit allen denen, die bisher den Besuch einer Marktöffnung verweigerten, die letzte Gelegenheit in diesem Sommer gegeben, einer solchen Aufführung beizuwohnen. Die Eintrittspreise halten sich wieder in dem bekannten äußerst niedrig bemessenen Rahmen: Sitzplätze sind im Vorverkauf 3 Pfennige, Ränge, Kellerräume und Papierhandlung Schillinghauer, Breitestraße, zu haben.

— 4. Cleberabend. Der Lehrgesangverein veranstaltet unter Leitung seines Leiters Lehrer Jülls am Freitag, abends 8.30 Uhr auf dem Marktplatz bei günstiger Witterung einen Cleberabend, worauf wir besonders aufmerksam machen (siehe Anzeiger).

— Streifenperrung. Die Jagensperre ist vom 25. August bis 1. September vom Leosenthal bis Bahnhof Dreienhain-Höhne für den Verkehr gesperrt. Umleitung Schierke — Elberode — Wöhlerode — Wernigerode.

— Wertzuwachssteuer. Auf die im für das Preispaules öffentlich zu jedermaßen Einsicht aushängende neue Wertzuwachssteuerordnung des Reiches wird hierdurch hingewiesen.

— Das wozu Geschick. Wer viele Glückseligkeiten nicht zu deuten versteht, der ist wehrlos mit Blindheit befallen, ist der Schlüssel des geistigen Fortschritts über die Hinfälligkeit von Sacco und Bonzetti. Jeder, der einigermaßen noch menschlich fühlt und denkt, wird diesem Artikel beipflichten. Was lesen wir aber in der „Wernigeröder Zeitung“ vom 24. August am Schluß des Leitartikels Nr. 1? Nachdem da der Brief des Senators Boroh an ein Präsidium Gene Roddows, welche sich für die beiden Verurteilten inter-effizient, wird abgegeben ist, des sich gegen die Einmündigung der aus-schließlichen Kritik ausdrückt und unter anderem sagt: „Diese aus-schließliche Dominanz ist eine unerhörte, frechste Herausforderung unserer Würde und unseres Ansehens und sollte dementsprechend überhand genommen werden.“ Dann folgt als Auslassung der politischen Redaktion der „Werniger. Ztg.“ folgendes: „Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß die Einmündigung in innere Angelegenheiten der Vereinigten Staaten die Würdung haben sollte. Wir möchten hier noch sagen, was den Zustand sich mit einem deutschen Richterpruch derartig herabsetzt, wie wir es in diesem Falle getan haben?“

Es ist tatsächlich so, wie es in unserem Einigungsloß heißt: Der Mann ist in seiner politischen Berramtheit mit „Blindheit“ gefangen.“ Dem Mann ist nicht zu helfen. Aber was sagen die kommunistisch eingestellten Leser dieses Blattes zu einer solchen Bilanz-leistung? Oder sind das nicht Dörfling genug, um zu der Ein-sicht zu kommen, daß die „B. Z.“ tatsächlich kein Organ ist, das die Interessen der Arbeiter vertritt? Kennt man das die Berrichtung des Massenbewusstseins wohlhabender Arbeiter? Wir bezweifeln zwar, daß die Kommunisten daraus irgendwelche Konsequenzen ziehen werden. Uns mundert nur, daß demotrische Verleger so etwas in ihrem Blatt dulden.

— Rund um Deutschland. Die einen fahren für hunderttausende Dollar über den Ozean, wieder andere machen eine Wette, innerhalb zweier Jahre rund um Deutschland zu fahren mit einem lön-derrbaren Fahrzeug. Die Firma W. Roden in Hamburg (Schiffs-tauerer hat den Gebirgs-Eifer-Samarang ein 10 Zentner schweres Schiff „Reintraue“ genannt, gebaut, das auf harten Baumstäm-men reifen läuft und als Koch-, Wohn- und Schlafraum dient. Es wird von den drei Mann gezogen und gefahren, die am 19. April 1927 von ihrer Heimatstadt die Reise angetreten haben. Das Unter-nehmen stellt eine Sportwette dar, die nicht um Geld, sondern des Sportes wegen ausgetragen wird. Ihren Unterhalt beschaffen sie die Welterden durch Vertrieb von Aufstichtnissen. Bisher haben sie mit ihrem Schiff 1700 Kilometer von der 8000 Kilometer betragen. Den Rest zurückgelegt. Die Welterden ist fast vollstän und man-ner und hoffen, ihre Wette zu gewinnen. Von Hamburg ging die Reise über Ostfriesland, Bodum, Herne, Hagen, Elberfeld, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Rastatt, Göttingen, Harburg über Wernigerode. Von hier soll es über Halberstadt, Magdeburg, Gießen, Halle, Leipzig, Breslau nach Oppeln und dann zurück den polnischen Korridor entlang nach der Diffe gehen. Wir wünschen gute Fahrt.

— Schneebalispiel. Vor einigen Wochen haben wir darauf hingewiesen und genannt vor der Firma „Credit Hollandias-Zim-herband“, welche in unterm Bezirk wieder eine regere Tätigkeit erwidert. Nach neuerlichen Meldungen scheinen diese Bemühungen nicht beachtet worden zu sein. Vor allem die anstehende Revisi-ferung muß in ihrem eigenen Interesse erachtet werden, sich an solchem Schneebalispiel nicht zu beteiligen. Alle nachgewiesenen Fälle beruhen auf Schwindel.

Aus Halberstadt.

— Liebesbedürfnis oder Geldgier? Durch ein offenes Fenster drang in der letzten Nacht ein Mann in das Zimmer einer im Heiligengeistfeld wohnenden Brautjungfer. Er würgte die Frau und entließ dann, ohne irgend etwas angerichtet zu haben. Ent-weder wollte der Eindringler schlafen, was aber kaum anzunehmen ist, da es sich doch um eine arme Frau handelt oder aber, es liegt hier die Absicht eines Stillsitzens vorüberzehen vor. Bis jetzt fehlt von dem Täter noch jede Spur.

— Erst heile Liebe, dann Knäuelbilde Hiebe. Das ist so die Tragik der Liebe. Wie oft muß man das feststellen. Auch in diesem Fall. Das es eine heile Liebe, so doch der moralische Aufsteigen. Er und sie hatten ein Verhältnis und lebten wie ein paar Zier-tiere. Und der Zierstern hatte seinen Zierstern oft was zu-führen. Über das Täuschen wollte mehr haben und mußte deshalb spina-deln. Es erzählte vom Kauf eines Schürhutes und erd sich 80 „A“ teilweise aus. Dann muß wohl irgend ein Krad gekommen sein und nun hat der verlorliche Zierstern sein Zierstern wegen Betrugs angezeigt. Sie habe das Geld erwidert, denn sie wollte gar keinen Hund kaufen. Die Treue, sie ist doch mitunter ein leerer Wohn.

— Kleinentwerfer-Fürjäger. Die Beihilfen für September 1927 werden Mittwoch, den 31. August 1927 von 9-13 Uhr Paulusplan Nr. 27 gezahlt.

Der Maurerfudent.

Roman von Erdmann Graef.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Ach gelobe es. Hier ...“ Sie streifte einen Ring vom Finger.
„Hier, als Zeichen.“

Er küßte das winzige Ding. „Ach kann ich nicht antworten — er geht nicht einmal auf meinen kleinen Finger — ich werde ihn auf der Brust tragen.“

„Wollen Sie mich jetzt gehen — ich muß erst alles begreifen, muß ruhig werden.“ Ach werde auf dem Friedhof sein — beim Schandbegräbnis warte ich.“

12. Kapitel.

Einsame Abende voll innerer Unruhe und Rämpfe. Die atmische Petroleumlampe brannte auf dem Tischchen und flackerte auf, wenn ein Luftzug vom Fenster ins Stübchen wehte. Willy suchte, wie früher, Ablenkung durch eines der Bücher, die er aus Großvaters Schrank genommen, aber seine Gedanken waren immer wieder bei den Erlebnissen der letzten Tage.

Er gab den Ring, den er wie ein Amulett auf der Brust trug, herab und küßte ihn. „Brigitte!“

Er lag ihre reiche, kalte Gestalt vor sich — aber plötzlich drängte sich seiner Vorstellung kläglich Erscheinung auf — dieses große, schwarzhaarige Mädchen mit dem lebensfrohen Empfin-den.

„Kann man denn zwei lieben — zu gleicher Zeit?“
„Ach — mit dem Heberwegung der Jugend wollte er ja nur, mit ein Kind, ohne Zellegeißel, ohne Sorge und Angst vor dem Wägen dem Herrn. In diesem Beständchen nachhängen, das der Wägen geben kann, der Wägen, in dem eines jeden Menschen Dasein atmet und zittert.“

War dies nicht das Problem, das er unklar — nur aus dem Un-ferbewußtsein — so lösen versucht sich seiner Kinderzeit, als ihm das Schuldbüchlein plüschig das Zeitgefühl eingestiftet, ihn nicht mehr den Augenblick auskosten, sondern eine Sehnsüchtige fühlen ließ: Die Angst vor der Zukunft!

„Ach möchte ich nur sorglos sein — sorglos und froh! Wie alles kommen mich, weiß ich nicht — heute noch nicht — aber eines Tages werde ich mich entscheiden müssen und dann werde ich mich entscheiden, weil ich ja dann weiß, was ich zu tun habe, um vor mir selbst bestehen zu können.“ Er formulierte es nicht in dieser Weise — wie lichte Wollen einer Keimkraft gibt es nur durch seine Empfinden, sollte nichtwärters, klares Denken ein
Denn er war lina!

Und so trat er sich dann — in dem Empfinden gegen Lizzie nicht unrecht zu handeln, mit Brigitte von Wemart.

Stumm — aufs tiefste erregt — standen sie sich im Abendlicht auf dem Friedhof gegenüber.

Ein laß demütigtes Dankgefühl erfüllte ihn, daß sie gekommen war.

„Brigitte — darf ich denn wirklich Du sagen? Ich weiß, was es dich geliebt hat, hierher zu kommen. Wegen wie viel, was dich hindern wollte, hat du ankämpfen müssen! Aber jetzt — da du es getan —“

Er küßte ihr immer wieder die Hand, gab diese Hand nicht wieder frei. Ihre Erscheinung entzückte ihn, daß er wie in einer Ekstase war. Fast schmerzhaft empfand er es, sprechen zu müssen.

Und auch die Bleich, verwirrt, überhäufige beide.

War das Gefühl, verband sie übermäßige Dank, von der sie schon einmal in das Abendlicht gefahrt.

Dort, an dem Grab des Unbekannt, saßen sie. Ein Müden-schwärm tante vor ihnen in der Luft, ein Vogel sang im Geschäft einer Trauerweide sein Lied.

Der Friedhof war ganz einm — sie hatten das Gefühl, weil, weit von aller Menschheit so allein.

Und viele solcher Zusammenkünfte folgten.

Wenn sie abgetrennt wieder bei ihren Bewußtseins zurückgetehrt, war es, als wenn sie von einem Baum befreit, erst ihre wirkliche Natur zurückgewannen. Dachte nun einer des andern — und es gab wohl keine Stunden, in der dies nicht geschah — sprachen sie nun in Gedanken miteinander — ach, wie leicht war es dann, all das zu sagen, was sie sich nicht sagen wollten und so gerne gesagt hätten! Ihre Seelen waren vertraut miteinander, konnten keine Zurückhaltung und Geheimnisse, aber sobald sie zusammenkamen, spürten sie ein Zagen, waren sie sich gegenseitig und fremd — als lägen sie sich zum erstenmal.

Und so war jede Zusammenkunft aufs neue ein großes Erlebnis für beide.

Er lagte ihr nicht mehr, wie sehr er sie „liebe“ — es kam ihm ungeschickt und selbstbeißend vor, daß er ihr mit diesem abgenützten Wort einmal keine Empfindungen auszudrücken gemagt hatte. Und sie lagte ihm nicht, daß sie ihn liebe — denn auch ihr schien es nicht mehr das richtige Wort für die tiefen Ereignisse ihres Herzens.

So lagen waren sie, weil sie ahnten, daß sie einander nie ange-hören würden.

Und so magte er auch sie, ihren Mund zu küssen, aber eine ihrer weichen, goldig-glänzenden Haarsträhnen geübte ihm. „Die schone ich dir —“ hatte sie gesagt, als er sie das erste mal eine

Stimmen gedrückt — und wenn wir uns wieder trennen müssen, schneide ich sie ab und gebe sie dir als Andenken.“

Der süße Schmerz in dieser Liebe entsprang dem Bewußtsein, daß diesem Blick nur eine kurze Zeitpaune befristet sei, obwohl es für ein ganzes Leben Kraft geben sollte ...

„Dein Leben — Brigitte — geht aufwärts — aber mein's bleibt in der Alltätigkeit stehen — wie ich's ja auch nicht anders ver-diene. Denn ich kämpfe ja nicht wie du. Wir wird mehr vom Leben haben — du aber ich?“

„Du —“ flüsterte sie. „Denn welchen Enttäuschungen gehe ich entgegen, wie arm kann ich eines Tages abgeben, wenn ich nichts von dem erfüllt hat, wenn ich nur eine Mittelmaßigkeit bleibe, wie die meisten ...“

Eines Abends — und in dieser Jahreszeit glücken die Abende späten Nachmittagsstunden — lagen sie an ihrem gewohnten Platz beim Grab des Unbekannt. Der Friedhofstrang war verflücht in der Zeit, da sie sich hier getroffen, aber die Schmalen freuten, wie an jenem ihnen so wunderbaren ersten Tage, unter dem Abendhimmel

„Nie werde ich —“ sagte Brigitte — „diese Stunden vergehen — zum erstenmal in meinem Leben liebe ich — und um diese Liebe zwischen uns ist etwas Besonderes. Es hätte eine Liebe in Eifer-sucht und Qual werden können ...“

„An Eiferlust?“

„Ja — denn ich sah dich eines Abends mit einem schönen, schwarzhaarigen Mädchen, das eine rote Korallenkette trug.“

„Bist?“

„Du bist es zu?“

„So — warum nicht? Meine Liebe zu dir ist eine ganz andere als zu diesem Mädchen ...“

„Also liebst du sie?“

„Seit wann weißt du das — wußtest du es schon, bevor du zum erstenmal hierher kamst?“

„Ja!“

„Und trotzdem?“

„Ja — trotzdem?“

„Ach, höre dich zurückzugewinnen!“

„Für was?“

„Sie schmeig. Du sagst er „Brigitte“ — würdest du meiner Liebe wegen deine Kinn aufgeben?“

Und sie antwortete: „Würdest du meiner Liebe wegen dein — Maurerdausen aufgeben und dein Studium wieder aufnehmen?“

„Woher find wir geraten?“ fragte er erschrocken. „War das die Absicht, die dich trieb?“

Mansfeld, 24. August. (Der Bürgermeister vor dem Gericht gesteht) Der Bürgermeister D. Schlimbach hatzige beim Boden infolge eines Schwammfanges im Keller. Durch das Gefährliche Kinder aufmerksam gemacht, sprang der 17-jährige Sohn von Dr. Weg von hier sofort ins Wasser, um den des Schwammes Untertüngen zu retten, was ihm nach einiger Anstrengung gelang.

Deuben, 24. August. (Die Starbprotokolle) sind zu früh unter Spannung gestellt. Hier wurde die Starbprotokolle zwischen den Hochzeiten Brautpaarbräutigam Rameck und Brautjungfer vorzeitig unter Spannung gestellt. Während sich an der Leiche befriedigte Arbeiter mit dem Sargden Besorgungen, hat ein dritter Arbeiter nach kurzer Zeit an den schweren Verletzungen. Gegen 6 Uhr ließ geriet ein Führer einer Elektrizität ebenfalls mit der Leiche in Berührung und erlitt lebensgefährliche Brandwunden. An seinem Aufkommen wird gewagt.

Aus dem Gerichtssaal.

Schiffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 23. August.

Der Herr Zeuonant. Wegen Betrugs und Diebstahls hatte sich der frühere Zeuonant S. zu verantworten. Er hatte sich erboten, für eine größere Fines Geld zu verschaffen. Er wurde von der Firma mit größten Schritten ausgestattet, um damit nach Paris zu fahren, soll aber gar nicht in Paris gewesen sein, sondern sich die Zeit in München (1) vertrieben haben. Außerdem hat die Firma einen Koffer mit Geschäftspapieren nicht wieder zurückbekommen. Angeblich ist der Koffer an der Grenze zurückgeblieben. Dann soll er noch in einigen Hotels seine Rechnungen nicht bezahlt und endlich auch noch 19,50 M. gestohlen haben. Während der Staatsanwaltschaft wegen des schweren Betrugsstrafes 3 Monate Gefängnis beantragte, glaubte das Gericht, daß trotz des schweren Betrugs nicht von einer Schuld überzogen zu können und sprach den Angeklagten frei.

Wenn man zu frühzeitig ist. Der Angeklagte B. aus Drübeck hatte im Walde eine junge Frau überfallen und dabei mit Gewalt unzüchtige Handlungen an ihr vorgenommen. Dafür muß er jetzt 9 Monate hinter schwebeliche Gardinen zubringen.

Der Diebstahl in der Baubude. Der oft verurteilte Arbeiter Sch. aus Magdeburg kam an seinen Verhörorten auch nach Wetzlar. Dort verübte er in einer Baubude einen Einbruch und entwendete die aufbewahrten Kleingeldstücke und etwas Handwerkszeug. Das Urteil lautete wegen Rückfallverurteilung auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Von schwerer Anlage freigesprochen. Wegen verurteilter Beteiligung zum Verbrechen hatten sich der Holzschneider F. aus Götze und der Holzschneider S. aus Hettstedt zu verantworten. F. war vor längerer Zeit von einem Gericht in Frankfurt a. M. zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach dieser Verhandlung ließ F. durch den Mitangeklagten S. dem Zeugen J. in der dieser Verhandlung als Zeuge vernommen war, einen Brief zu stellen, in dem er gebeten wurde, an das Frankfurter Gericht einen Brief zu schreiben, in dem er zu Gunsten des F. eine etwas geänderte Aussage machen sollte. Der Zeuge weigerte sich aber und erhaltete Anzeige. Das Gericht kam nach längerer Verhandlung zum Freispruch, weil sich nicht nachweisen ließ, daß B. zu einer solchen falschen Aussage verleitet worden sollte. Der Staatsanwalt hatte je 1 Jahr Gefängnis beantragt.

Schon wieder einer. Der Kaufmann Herrn M. früher in Eisenfeld wohnhaft, Mitglied des Schachklubs, hatte sich wegen Verabnahme unzüchtiger Handlungen an Kindern unter 14 Jahren zu verantworten. Er hatte sich an mehreren Kindern, eines davon war sogar in seinem Haushalt beschäftigt, vergangen. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwaltes von 10 Monaten Gefängnis hinaus und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis, weil mit aller Schärfe gegen derartige Straftaten, die sich in letzter Zeit erschreckend gehäuft haben, vorgegangen werden muß.

Aus der Partei.

Allgemeiner deutscher Sparfests- und Kommunalentag. Anlässlich der vom 14. August bis 1. September 1927 in Kiel stattfindenden Tagung trafen sich die sozialdemokratischen Delegierten in Mittweide, den 17. August um 17 Uhr im Gemeinderatssaal, Zimmer Nr. 15. Mit größtem Interesse nahm die Kommunalpolitische Zentralstelle beim Parteivorstand (ZSPD).

Gemeinschaftliches.

Neues Leben krümt durch die Verbände.

Bei einer ganzen Reihe freigewerkschaftlicher Organisationen sind bemerkenswerte organisatorische Fortschritte während des letzten halben Jahres zu verzeichnen. So hat der Deutsche Bauergewerksbund bereits im ersten Vierteljahr den Mitgliedererwerb aus dem Jahre 1926 wieder weitgemacht. Der Bund hatte im vergangenen Jahr 3076 Mitglieder eingestellt; neu erobert wurden im ersten Vierteljahr 620 Mitglieder, also ein plus von über 3000 neuen Mitgliedern. Am zweiten Vierteljahr lief sich dieser Aufwärtstrend fort. Während der Bund am Schluss des ersten Quartals insgesamt 351.552 Mitglieder, so hat sich der Gesamtbestand bis zum Schluss des 2. Quartals auf 385.102. Schätzte man die 6000 beitragsfreien Mitglieder aus, dann hat die Zahl der beitragspflichtigen Mitglieder im ersten Halbjahr um 42.565 oder 12,6 Prozent zugenommen.

Die Bezirksverbände Magdeburg und Dortmund weisen mit 29,5 und 24,2 Proz. die kräftigste Mitgliederzunahme auf. In den Bezirksverbänden Erfurt, Hannover, Nürnberg, Breslau, Köln, Gießen und Königsberg bewegt sich die Mitgliederzunahme zwischen einem Sechsten und einem Fünftel des Jahresanfangsstandes. Auch in den übrigen Bezirken ist die Mitgliederzunahme beachtenswert. Obgleich man die Mitgliederzunahme nach Berufsgruppen, dann zeigt sich, daß die Hilfsarbeitererwerb durchweg eine stärkere Mitgliederzunahme zu verzeichnen haben als die Gruppen der getrennten Berufe. Besonders auffallend ist die Mitgliederzunahme bei den Metallarbeitern; bei diesen beträgt die Zunahme 58,5 Prozent, bei den Feuerern- und Schornsteinmännern 28,0 Proz., bei den Eisenlegern 19,8 Proz., auch bei den Bauwerkmeistern, den Maurern, den Leibern und in der Gruppe für die Zunahme bemerkenswert. Hoch erfreulich ist die kräftige Mitgliederzunahme in den Jugendgruppen. — Hoffentlich gelingt es bis zum 25. September den Beginn des zweiten ordentlichen Bundeskongresses, den Mitgliederbestand auf 400.000 zu bringen.

Integration des Metzlerverbandes. Die starken Enttäuschungen, die sich in der Vergangenheit in den letzten Jahren gegen die Politik des Metzlerverbandes geltend gemacht haben, haben sich

deutlich gezeigt, doch mit einer völligen Umänderung der Organisation hinsichtlich der Zusammenlegung der Mitgliedschaft seines Vorstandes zu rechnen ist. Der Vorstand selbst hat als Vermittlungsvorschlag bereits eine Ergänzung der Hälfte seiner Mitglieder durch Vertreter auswärtiger Metzlerorganisationen vorgeschlagen. Die letzte Entscheidung hierüber fällt am dem Vortag in Würzburg.

Edmund Stinnes wieder in Amerika.



Dr. Edmund Stinnes.

Der Sohn von Hugo Stinnes, ist wieder nach Amerika gereist, um seine nach dem Tode seines Vaters und dem Zusammenbruch des Hauses Stinnes in der neuen Welt eingeleiteten Geschäfte weiterzuführen.

Wirtschaftlicher Teil.

Sensation an der Börse.

Die Großbanken stoßen Effekten ab.

Der Schluss der Berliner Dienstag-Börse brachte eine vielmehrte Sensation. Auf Grund starken Angebots gingen die Kurse zahlreicher führender Papiere beträchtlich herunter. Man hat es anscheinend nicht mit einer Zufallserscheinung zu tun, da die ganze Bewegung im engen Zusammenhang mit der Lage des Geldmarktes steht. Soweit tägliches Geld in Frage kommt, ist dieses nach wie vor völlig. Jedoch fehlt immer noch mehr eine Deckung von langfristigen Geld, das für die Aktionen an der Börse in der hauptsächlichen in Frage kommt, ein.

Wie nun unser Berichterstatter mitteilt, wurden am Dienstag vor allen Dingen Verkäufe der Großbanken bemerkt. Das große Angebot am Dienstag und die Kurseindrücke sind wohl durchaus auf die Einstellung der Großbanken zurückzuführen. Welches Spiel hier sich abspielt, ist vorläufig schwer zu durchschauen. Von anderer Seite wird behauptet, daß man am deutschen Geld-

markt bemüht ist, vorerst die ausländischen kurzfristigen Krefiten abzuführen. Diese dürften sich nach sachverständiger Schätzung auf gut 2 Milliarden Mark im Jahr belaufen. Trifft diese Auffassung zu, dann ist es erklärlich, daß die Großbanken vorerst eine Entlastung durch Effektenverkäufe suchen.

Nach dem Ausweis des Reichsmontopolamtes wurden im Monat Juli 53.209 Hektoliter Braunkohle erzeugt. Der Gesamtumfang macht 47.401 Hektoliter und der Gesamtumfang 133.416 Hektoliter aus. Die Bestände betragen Ende des Monats 742.716 Hektoliter. Auf Grund der günstigeren Entwicklung wird mit einer Erhöhung des Brennwertes auf 100 Prozent gerechnet.

Der Anzeigenschluss wird im Anfang September seine Arbeiten wieder aufnehmen. Neben dem Fortgang der Arbeiten selbst wird behauptet, daß die Vorberichte fertiggestellt sind, so daß bis Herbst 1928 mit einem Abschluss der Enquete gerechnet werden kann.

Der kanadische Weizenpool, der ungefähr vier Fünftel der kanadischen Weizenexporte kontrolliert, erzielte für das Jahr 1926 einen Ueberschuss von 108 Millionen Mark.

Bemerkenswertes.

Falschliche „Frauenbünde“. In Italien befinden sich in 1400 falschlichen sogenannten „Frauenbünden“ nicht weniger als etwa 50.000 Mädchen im Alter von 8—14 Jahren als Mitglieder. 20.000 Mitglieder sind zwischen 14 und 18 Jahren alt. Diesen 7000 Kinder und Jugendlichen stehen nur 75.000 erwachsene weibliche Mitglieder gegenüber. Der Faschismus sieht sich eben auch in seinen Mutterlande vorwiegend auf politische und soziale Kinder. Die Führer Frauenvereine hat lange Hausaufsatzarbeiten eingereicht, in denen schulentastende Mädchen, die den faschistischen Verurteilen Verurteilen, aber noch italienisch sind, kostenlos in einer Reihe von hauswirtschaftlichen Fächern einschließlich der Körperpflege unterrichtet werden. Der Unterricht kann jederzeit aufgenommen werden, sobald der Eintritt in eine Stelle erfolgt.

Der Klub der Schwelgen. Ein Verein, der uns noch fehlt, ist, wie englische Blätter zu berichten wissen, in Wetzlar gegründet worden. Er nennt sich Klub der Schwelgen. Er will die Gesellschaft auf höchst eigenartige Weise pflegen. Es liegen in den Klubräumen alle Zeitschriften der Welt auf, und jedes Spiel ist erlaubt. Aber in jedem Zimmer hängt eine Tafel mit der Aufschrift: „Neben ich Silber, Schwelgen ich Gold.“ Die Mitglieder dieses Klubs müssen sich vor unbefugten Schwelgenmitgliedern innerhalb der Klubräume verhalten, und die Aufnahmebedingungen sind außerordentlich schwer. Ist dieser Klub an sich schon etwas Eigenartiges, so muß es doch mehr erlauben, daß einer der Hauptprogramme vorliegt, daß nur weibliche Mitglieder aufgenommen werden dürfen.

Die Tollmüt des Antrags. Ein Ungehöriger aus Kreuznach erhielt, wie die Wiesbadener „Poststimme“ mitteilt, einen Strafbescheid über 20 Mark, wegen origineller Vorkauf vorzeitiglich zu werden verdient. „Die Staatsanwaltschaft beauftragt Sie des Vergehens gegen die viehisch-polizeilichen Anordnungen, bei Abwehr und Unterdrückung der Tollmüt des Antrags in Bad Kreuznach vom 10. Februar 1926.“

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 24. August, abends 9 Uhr. Sonnabend, den 25. August, morgens 7 Uhr. Freitag, den 26. August, abends 9 Uhr. Sonntag, den 27. August, morgens 9 Uhr. Montag, den 28. August, abends 9 Uhr.

Zu Erzbergers Todestag.

Erinnerung an den 26. August. Von Philipp Scheidemann.

Am 9. November 1918 waren die Herren Reaktionäre wie wes, gefallen. Soweit von einem der bestimmten Vertreter der Rechtsparteien überhaupt noch etwas vernommen wurde, handelte es sich entweder um die ängstlich-schamhaft vorgelegene Bitte, einen Bericht auszustellen, oder um die Versicherung unbefugter Anpreisung. Es war im Grunde nicht anders, als im Großen Hauptquartier, aus dem der Oberst Bauer berichtet hat, daß bereits am 9. November Offiziere (nicht die Offiziere) in Automobilen fuhren, die mit roten Fahnen geschmückt waren. Je größer damals der Umfang der Spartakisten und Kommunisten gegen die demokratische Sicherung- und Aufbauarbeit der Sozialisten sich gestaltete, desto besser wurden die Ausflüchte der Reaktionäre an baldigen Anwendung zu ihren Gunsten. Als gar die „Kadetten“ aller Richtungen in den Reichskommunisten der Reichsregierungen auch nach durchgeschlagen hatten, daß Kaufleute an die fallenbewusste Arbeiterkraft zum Eintritt in die Wehrverbände nicht veranlassen dürfen, und weil fallenbewusste Arbeiter nichts mit militärischen Dingen gemein haben dürfen, lasten die um Hergut und Graue sich ins Aufsehen, denn nun haben sie ihre Früchte reifen, jetzt treten ihre Leute in die Wehrverbände ein.

Mit jedem Tag wurde die Reaktion freudiger. Im März 1920 glaubten Ludendorff und Kapp sich schon fast genug, die Republik wieder stürzen zu können. Die fallenbewussten, demokratisch eingestellten Arbeiter mochten dem Treiben der Reaktionäre ein Ende, während die rechts geführten Kommunisten sowasagen ihr Desinteresse an dem Generalrat erklärten. Die Republik war infolge der Verpöschung der Arbeiterkräfte durch die von Max Bauer dirigierten Kommunisten lieber zu schwach, um nun die Reaktion so fest packen zu können, wie es Pläne gewesen wäre. Das mußte die Rechtspreffe aus, indem sie eine tolle Hege gegen die Republik und ihre bestemmten Repräsentanten einleitete.

Zu dem am meisten gekochten Mannern gehörte Erzberger, der, zu Anfang des Krieges mühen der Groberer, Mitte 1917 doch endlich eingeschloß hatte, daß sich einig Frieden gemacht werden müßte, wenn Deutschland nicht vollkommen zusammenbrechen sollte. Infolgedessen hielt er als erster bürgerlicher Abgeordneter die sozialdemokratische Friedenspolitik öffentlich auf und machte die bestimmte Friedensresolution des Reichstages am 19. Juli 1917 mit.

Da er als Vorkämpfer der Waffenstillstandskommission auf Weizsäcker Hindenburgs das Waffenstillstandsbedeutungstoch im Walde zu Komplimente unterzeichnete, war er erst recht die Zielscheibe nationaler Hölle geworden. Die Finanzpolitik, die er als Reichsfinanzminister einleitete, kam hinzu — er wurde der am meisten beschimpfte und verächtlichste Deutsche überhaupt.

Der deutschnationale Abgeordnete Selbsterklärt adrierte ihn schließlich in der Presse unter besonderem Hinweis auf angeblich nicht einwandfreie Geschäfte, die Erzberger vor und auch während seiner Amtszeit gemacht haben sollte.

In einem wochenlangen Verleumdungsprozess, wie man ihn bis dahin kaum für möglich gehalten hätte, wurde Selbsterklärt zwar wegen formaler Verleumdung verurteilt, Erzberger aber derart behandelt, daß jedermann annehmen mußte, er hätte wirklich unredliche Geschäfte gemacht.

Die höchsten Stellen der nationalpolitischen Jugend waren aufgeführt worden, jedoch manche kaum noch besonders überprüft

waren, als am 26. August 1921 die Nachricht verbreitet wurde, daß Erzberger ermordet worden sei.

Am Reichstag kam es zu einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung. Von der sozialdemokratischen Fraktion war es als Bedenken bestimmt worden. Als Abgeordnete das Treiben der Reaktionäre und beschuldigte den Brandstifter Selbsterklärt als den moralischen Urheber des Mordes. Das höchste Gefühl im deutschen Volke nach der blutigen Tat in Göttingen war das Gefühl einer tiefen, erschütternden Schande. Wer den Mordverwand zur Waffe des politischen Kampfes in Deutschland macht, der entehrt den deutschen Namen vor der Welt.

In der Reichspreffe war nach dem feigen Mordverwand direkt gebührend worden, jedoch die frankhafte Phantasie jugendlicher Nationalisten nur von neuen angezogen werden konnte zu ähnlichem Tun. Charlotte Corday und Wilhelm Tell wurden mit Begelungigung nicht. Friedhölschleife herrschte im Reichstag bei diesen Worten: „Ihre Ehre kann nur beginnen mit dem Selbstmord, daß Sie die Schuld tragen an Erzbergers Tod. Es mögen die Tat jetzt, nachdem Sie die Folgen gesehen haben, verurteilen. Dennoch diesen Mann gehet, bis er lag, und dann, als das Opfer lag, hat man in Preußen, die deutschnationalen müssen, gebührt. Es gibt wohl keinen Fall, in dem ein Mann so durch eine jähreslange Kollektivarbeit um Ehre, Einfluß und alles und schließlich um das Leben gebracht wurde, wie der Fall Erzberger! Wieviel bringt Herr Selbsterklärt, der sich schon einmal dramatisch verurteilt hat, die beiden Weizsäcker als Reaktionäre nach auf die deutsche Woge.“

Was ich weiter damals sagte, trifft leider bis auf den heutigen Tag zu. Die Reichspreffe verurteilt die Mörder des Verleumdungsausgesprochen. Sie weiß, wie man den Gegner durch eine Sprache fortgesetzte Verleumdung schließlich um Ansehen und Ehre bringen kann.“

War die Republik nach der Ermordung Erzbergers nicht stark genug, zu wappden, so streckte sie ein Jahr später, nach der Ermordung Rathenau, obwohl sie damals die ungeheure Mehrheit des Volkes leicht hätte hätte gewinnen können, vor rücksichtslosen Maßnahmen zurück. Das Geschick zum Schutze der Republik war eine Selbstge. Es war so, daß dieselbe Partei, gegen die es in der Hauptphase gerichtet war, die deutschnationalen, die jetzt maßgebend in der Reichsregierung ist, vor wenigen Wochen für sein Verleumdung glücken stimmten zu können. Man darf auf den Einwand gefaßt sein, daß größer als jegliches parlamentarische und politische Hindernis die Charakterlosigkeit und Heuchelei der deutschnationalen Politik sei, die sogar den Raiferparagrafen geschäft hat. Anmerkung: nach der Ermordung Rathenau hätte eine Politik möglich sein müssen, die uns vor einer Regierung, in der deutschnationalen seien, hätte bewahren können. Man stelle sich übrigens Neuzuwanderer nach der Ermordung Rathenau vor! Was hätte ein damals gewählter Reichstag, der vier Jahre lang, als bis 1926, hätte arbeiten können, zu schaffen vermocht! Selbstheiten rücken sich in der Politik, wie wir gerade in Deutschland im und nach dem Krieges vielfach erfahren haben, mehr als zu anderen Gezeiten. Aus dieser Erkenntnis heißt es, die richtige Aufgabenstellung liegen für alle Demokraten und Republikaner.

